

Episode

griech. ἐπεισόδιον (5. Jh. v. Chr.), derjenige Teil des Dramas, der zwischen zwei Chorliedern rezitiert wird, allgemeiner: nebensächliche, abschweifende Handlung; mittel- u. neulat. sporadisch: episodium (13. u. 18. Jh.); franz. episode f. (15. Jh.), épisode m. u. f. (17. Jh.–1. Hälfte 18. Jh.; seit 2. Hälfte 18. Jh. nur m.); ital. Episodio (16. Jh.); span. episodio (17. Jh.); engl. episode, zunächst: episod (17. Jh.); dtsh. Episode f. (seit Mitte 18. Jh.).

Das Wort ἐπεισόδιον ist von allem Anfang an Terminus technicus und entstammt dem begrifflichen Apparat zur Kennzeichnung der einzelnen Bestandteile des griech. Dramas. Es ist das substantivierte Neutrum des Adj. ἐπεισόδιος ‚was zusätzlich eingefügt ist‘ und daher ‚dem Hauptgegenstand fremd‘, ‚nebensächlich‘; abgeleitet vom Subst. ἐπέισσοδος ‚Handlung, mittels der etwas hinzukommt‘, ‚Eingriff‘; zusammengesetzt aus ἐπί ‚auf‘, ‚zusätzlich‘ und εἴσοδος ‚Eingang‘, ‚Eintritt‘ (εἴσοδος aus εἰς ‚in‘, ‚hinein‘ und ὁδός ‚Straße‘, ‚Weg‘).

Lit.: LIDELL/SCOTT, Greek-Engl, Lexicon, Oxford 1968; PAPE, Griech.-dtsh. Hwb., Graz ³1954; BATTAGLIA, Grande Diz. della lingua ital., Turin o. J.

Der von Haus aus dramentechnische Terminus Episode hat vor seiner Übernahme in das mus. Fachvokabular in der 2. Hälfte des 18. Jh. eine mehr als zweitausendjährige Geschichte als literarischer Begriff durchlaufen und dabei Implikationen und Funktionen erworben, die später dann auch den mus. Fachausdruck charakterisieren. Die Tatsache jedoch, daß bei oder nach der Übernahme diese Implikationen nicht erneut ausdrücklich und auch nicht systematisch thematisiert werden, sondern in der Folge vielmehr – wie häufig der Terminus selbst – unvermittelt erscheinen, macht eine Darstellung der vorgängigen historischen Entwicklung des literar. Begriffs erforderlich, zumal von seiten der Literaturwiss. eine diesbezügliche terminusgeschichtliche Studie, auf die verwiesen werden könnte, bislang nicht erbracht worden ist.

I. In der *Poetik* des Aristoteles (zw. 335–323 v. Chr.) begegnen ἐπεισόδιον bzw. ἐπεισόδιος in drei verschiedenen Bedeutungen, die seit dem 16. Jh. in die europ. Nationalsprachen übernommen werden. Episode bezeichnet

- (1) einen TEIL DES DRAMAS, DER ZWISCHEN CHORLIEDERN REZITIERT WIRD bzw. einen AKT, im Epos aber auch
- (2) eine NEBENHANDLUNG, eine NEBENSÄCHLICHE BEGEBENHEIT; (a) als solche erfüllt sie die Funktion eines ORNAMENTS, besonders als poetische HINZUFÜGUNG ZU EINER HISTORISCHEN HANDLUNG; (b) im übertragenen Sinne benennt das Wort Episode auch einen EINZELNEN VORFALL oder eine INTERESSANTE BEGEBENHEIT.

(3) Das Adj. ἐπεισοδιώδης tadelt eine dramatische Handlung als ZUSAMMENHANGSLOS, wenn diese mittels vieler Episoden das ABKOMMEN VON EINEM HAUPTTHEMA bewirkt.

II. Seit dem 17. Jh. wird der literarische Begriff Episode zusehends selbständiger reflektiert.

(1) Zunächst finden aus dem ästhetischen IDEAL DER EINHEIT heraus (a) eine EINSCHRÄNKUNG DES BEGRIFFS AUF ‚EINE IN EIN HAUPTGESCHEHEN EWINGEWOBENE NEBENHANDLUNG‘ und (b) eine VEREINHEITLICHUNG DES BEGRIFFS IN BEZUG AUF EPOS UND DRAMA statt, während

(2) inhaltlich der THEORETISCHE VERSUCH EINER INTEGRATION DER EPISODE IN DAS HAUPTGESCHEHEN unternommen wird.

(3) Die FUNKTIONEN von Episoden im Sinne von ‚in ein Hauptgeschehen eingefügten bzw. verwobenen Nebenhandlungen‘ werden vom 17. bis 19. Jh. in vielfacher Hinsicht gedeutet. Sie dienen: (a) der ERWEITERUNG UND AUSARBEITUNG eines Stoffes, (b) als BELEBENDE STAFFAGE, (c) zur ASSOZIATIVEN VERKNÜPFUNG UND EMOTIONALEN BESETZUNG, (d) als VORBEREITUNG UND ÜBERLEITUNG, (e) als MITTEL DER ZEITLICHEN UND (f) DER RÄUMLICHEN KOORDINATION, (g) als RETARDIERENDES MOMENT, (h) ALS PSYCHOLOGISCHES MOMENT DER RUHESTELLUNG ZUR ERHOLUNG DER EINBILDUNGSKRAFT, (i) ALS SPANNUNGSERZEUGENDER KUNSTGRIFF und (k) zur DARSTELLUNG EINES GEGENSATZES.

III. Seit der 2. Hälfte des 18. Jh. ist der literar. Episodenbegriff auch in Musiktheorie und Musikästhetik eingeführt worden.

(1) Infolge analoger Problemlage bezeichnet Episode insbes. im Bereich von Singspiel, Oper und Musikdrama seither eine in sich geschlossene EINSCHALTUNG IN EINE (MUSIK-)DRAMATURGISCHE AKTION, DIE MIT DER HAUPTHANDLUNG NUR IN LOSER VERBINDUNG STEHT.

(2) Im Anschluß hieran erfüllen Episoden im entwickelteren romantischen Sonantentypus angesichts dessen formaler und psychologischer Ökonomie AUFGABEN und FUNKTIONEN, DIE MIT EINEM AUSSERMUS. PROGRAMM ODER EINER LITERAR. IDEE IN ZUSAMMENHANG GEBRACHT WERDEN KÖNNEN. So bewirken Episoden (a) die ZERDEHNUNG UND AUFLÖSUNG EINER URSPRÜNGLICH AUTONOMEN KONSTRUKTION im Interesse einer weitgehend EPISCHEN KONZEPTION des Musikwerks, wobei Aspekte wie DISTANZ, FREMDHEIT, ENTLEGENHEIT, BEZIEHUNGSLOSIGKEIT und STAFFAGE eine Rolle spielen. (b) Weiter gewähren Episoden dem Hörer, gleichsam als zeitweilige SUSPENSION einer thematisch wie dynamisch weitgespannenen Form, „SELIGES VERWEILEN“.

VI. Die Theorie der Instrumentalmusik versteht seit der 2. Hälfte des 18. Jh. unter Episode einen MUS. ABSCHNITT VON UNTERGEORDNETER STRUKTURELLER BEDEUTUNG.

(1) So taucht im Dtsch. gleichzeitig mit den frühesten Wortbelegungen seit den siebziger Jahren des 18. Jh. (Hiller 1767) das neueingeführte Fremdwort zur Bezeichnung eines satztechnisch nicht weiter präzisierten NEBENGEDANKENS IN EINEM TONSTÜCK auf.

(2) Seit den sechziger Jahren des 19. Jh. hingegen bedeutet Episode auch eine PASSAGE IN EINER KOMPOSITION, DIE DURCH EINE HERVORSTECHENDE BESONDERHEIT VON IHRER UMGEBUNG SICH UNTERSCHIEDET UND EIN KLEINERES GANZES BILDET. Die hervorstechende Besonderheit kann prinzipiell von jeder Art sein. Doch haben sich im Laufe der Zeit spezifische KRITERIEN DER UNTERSCHIEDUNG in den Vordergrund gedrängt: vor allem (a) SOLOPARTIEN INNERHALB EINES MEHRSTIMMIGEN SATZES oder (b) GERINGSTIMMIGE PARTIEN GEGENÜBER VOLLSTIMMIGEN werden als Episoden bezeichnet. Als weitere bestimmende Unterscheidungsmerkmale gelten (c) die GERINGERE THEMATISCHE PRÄGNANZ EINER PARTIE INNERHALB EINER STRENGTHEMATISCHEN KOMPOSITION und (d) das TONARTLICHE HERAUSFALLEN EINES ABSCHNITTS AUS SEINER MUSIKALISCHEN UMGEBUNG. (e) Aber auch ANDERE, weniger häufig anzutreffende UNTERSCHIEDUNGSMERKMALE können bewirken, daß ein meist in sich selbständiger Kompositionsteil als Episode angesprochen wird.

(3) Die Tendenz zur LOSLÖSUNG UND VERSELBSTÄNDIGUNG der als kleineres Ganzes angesehenen Episode führt (a) in gedankenlosem bzw. abgesunkenem Sprachgebrauch zur Bedeutung MUS. ABSCHNITT oder TEIL EINER KOMPOSITION und (b) zur WERKBEZEICHNUNG *Episode* für kurze Charakterkompositionen.

V. Die INTERMEDIÄREN PARTIEN, die in einigen Gattungen der Instrumentalmusik planmäßig zwischen die Hauptpartien geschaltet sind, werden zum Teil Episoden genannt.

(1) So kann seit dem frühe 19. Jh. (Chardon 1814) das ZWISCHENSPIEL IN DER FUGE als *episode* bezeichnet werden.

(2) Weiter begegnet das Wort in der engl. Musikkultur seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. im Sinne von ZWISCHENSATZ bzw. COUPLET IM RONDO.

(3) A. Halm charakterisiert im Jahre 1919 THEMATISCHE GRUPPIERUNGEN IN DER KONZERTFORM BACHS, DIE STELLVERTRETEND FÜR DIE ZWEITE THEMAGRUPPE STEHEN UND EINE FUNKTION DES „ÜBERGANGS UND DER GRENZVERWISCHUNG“ aufweisen, als Episoden.

VI. H. Mersmann gebraucht 1926 den Begriff Episode als „ANGEWANDTE“ MUSIKÄSTHETISCHE KATEGORIE zur Kennzeichnung des Befähigungsgrades eines Themas, formale Zusammenhänge zu stiften.